

# I Badische Neueste Nachrichten

29/X. 1960.

Satz wiederholen. Man hatte Geld und die verbende Klasse noch kein schlechtes Gewissen. Warum auch? Die Handwerker, die Kaufleute, die Diener kamen zu ihrem Anteil, sie trugen ihn auf die Sparkasse, und mit diesen Kapitalien wurden schließlich doch die Hotels, die Verschönerungen, die Bäderbauten bezahlt, die der Stadt zu ihrem Rang verhalfen. Die Geschichte Baden-Badens im neunzehnten Jahrhundert unter dem Gesichtspunkt des Wirtschaftlichen zu schreiben, wäre eine schöne Aufgabe. Um 1820 würden Sie einer Art Früh-amerikanismus, einem erfolgreichen Gründungsfieber begegnen. Damals riß man die Mauern ein, füllte die Wallgräben auf, baute und baute. Dann kamen die französischen Kurhauspächter und blieben, bis die Spielsäle schlossen. Auch die Rennen entsprangen französischer Initiative.

## Ivo Puhonny

Im Stadtbezirk sagte Magnifikus plötzlich: „Ach halten Sie doch bitte an, dort winkt Puhonny!“ Alexander lenkte zur Seite und schaute dem Mann, den man ihm öfter genannt hatte, mit einer gewissen Neugier entgegen. Er erblickte einen Fünfziger, der ein Spitzbärtchen trug und nicht weiter wie ein Künstler aussah. Auf einer freistehenden Brandmauer an der anderen Straßenseite war noch, in übergroßen Umrissen das Dreieck mit den Buchstaben ABC zu erkennen, eine Reklame für Batscharizigaretten aus der Vorkriegszeit, mit der Puhonny sich bekannt gemacht hatte. Und an der Litfaßsäule, neben der das Auto hielt, fiel das Plakat, das Ivo Puhonnys Marionettentheater ankündigte, in die Augen. „Trifft man Sie morgen zu Hause an?“ fragte Magnifikus. „Wie immer sonntags, Sie haben sich lange nicht sehen lassen“, erwiderte Puhonny. „Das ist so in Baden-Baden. Man wohnt auf verschiedenen Talseiten — ich komme vom Annaberg leichter nach Frankfurt als in Ihr Herchenbachtälchen...“

## Der Kiosk

Unter dem Gedeck Alexanders lag eine Zeichnung, unter dem seiner Mutter ein Erinnerungsblatt, rasch eingeschobene Aufmerksamkeiten. Das Erinnerungsblatt war nicht neu, gewidmet dem offenen runden Musikpavillon, der fünfzig Jahre lang vor dem Konversationshaus ge-

standen und 1912 einer barbarischen Muschel aus Zement Platz hatte machen müssen. Das Promenadenorchester war nicht mehr den Unbilden der Witterung ausgesetzt, aber ein Zeuge aus großen Tagen beseitigt...

## Franzosenstadt Baden-Baden 1945

Alexander beschloß, einen Tag an Baden-Baden zu wenden; er hatte einen Blick in dieses seltsame Zonengebilde geworfen, und Baden-Baden schien die Hauptstadt darin zu sein. Er fragte, wo er absteigen könne, und vernahm, daß alle Hotels französische Büros seien, ein kleines am Bahnhof nehme deutsche Reisende auf, habe aber schwerlich ein Zimmer frei. „Und die zahllosen Pensionen, die es dort gab?“

„Keine ist geöffnet, auch kein besseres Restaurant. Als Ausländer wird es eine Möglichkeit für Sie geben, Sie müssen sich an die französischen Herren wenden.“ ... Alexander ging durch die Stadt, die ihm so vertraut war. An der Fülle der Auslagen erkannte man die französischen Geschäfte, am Mangel die deutschen. Anfangs hielt er die zahllosen Frauen kleinbürgerlichen Gepräges für Einheimische, dann merkte er, daß es Französinen waren, und fühlte sich in die Massenviertel von Marseille und Le Havre versetzt. Die Anlagen am Fluß waren verkommen; in den vornehmen Straßen der Bergseiten wuchsen Gras und Unkraut, außerhalb der Einfriedungen und Abflußrinnen noch. Die Sandsteinpfeiler der Gartentore waren oft umgefahren, die Eisengitter eingedrückt, die Laternen zerschlagen; die Stadt hatte offenbar kein Geld für die öffentlichen Dinge, und die Privatleute hausten vermutlich unter den Dächern. Er folgte der Lichtentaler Allee, durch die sich ein Strom von Lastwagen und Autos ergoß, überquerte die Oos, begegnete französischen Knabenklassen, die militärisch auf den Gleisen marschierten und die Mar-seillaise sangen, sah an einem halben Dutzend Villen die Fahnen der alliierten Missionen...

## Würdige Ruhestätte

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge führt ab kommenden Montag bis 6. November eine Haussammlung und vom 4. bis 6. November eine Straßensammlung durch. Der Erlös der Sammlung ist dazu bestimmt, unseren Gefallenen im In- und Ausland würdige Ruhestätten zu gestalten und ihre Gräber zu pflegen. Die Bevölkerung wird herzlich gebeten, durch ihre Spenden mitzuhelfen, die Aufgaben der Kriegsgräberfürsorge zu erfüllen.